

# Wie effektiv unterstützen die außenwirtschaftlichen Förderinstrumente Investitionen in Afrika?

Nr. 299, 22. September 2020

Autoren: Dr. Tim Heinemann, Telefon 069 7431-4784, tim.heinemann@kfw.de  
Dr. Matthias Trefs, Telefon 069 7431-1719, matthias.trefs@kfw.de

In ihren afrikapolitischen Leitlinien betont die Bundesregierung die Notwendigkeit, die wirtschaftliche Entwicklung des afrikanischen Kontinents voranzutreiben.<sup>1</sup> Dieses Ziel soll vor allem durch privatwirtschaftliche Investitionen erreicht werden. Allerdings haben deutsche Unternehmen bislang kaum in Afrika investiert. Ein Ansatzpunkt, um diesen Zustand zu ändern, könnte die Ausweitung der staatlichen Außenwirtschaftsförderinstrumente bieten. Daher haben KfW und DEG die Investitionsförderinstrumente – bilaterale Investitionsabkommen und Investitionsgarantien – der Bundesregierung auf deren Wirkung in Afrika analysieren lassen.<sup>2</sup> Insgesamt zeigt sich, dass diese Instrumente nicht in dem Umfang genutzt werden, wie man erwarten würde. Bemerkenswert ist gleichwohl, dass es in Hochrisikoländern einen Zusammenhang zwischen Entwicklungshilfe und Privatinvestitionen gibt.

## Mehr Investitionen in Afrika sind gewünscht

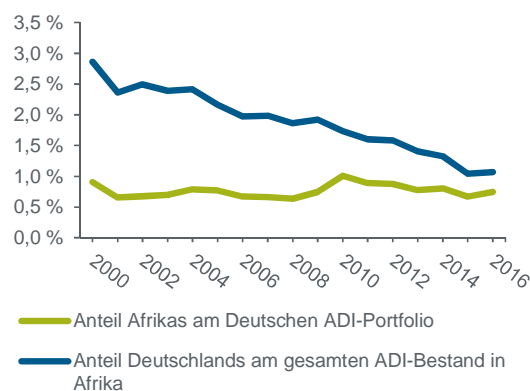
Die Bundesregierung sieht privatwirtschaftliche Investitionen als entscheidend für die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas an. Eine zentrale Rolle spielen ausländische Direktinvestitionen (ADI). Dabei kann sich die Bundesregierung auf die Forschung stützen, die ADI im Allgemeinen eine wachstumsfördernde Wirkung zuspricht.<sup>3</sup> Allerdings haben deutsche Unternehmen bislang vergleichsweise wenig in Afrika investiert. Eine zentrale Stellschraube, über die die Bundesregierung verfügt, um ausländische Direktinvestitionen zu fördern, sind die Außenwirtschaftsförderinstrumente. Die Ausweitung dieser Förderinstrumente wird immer wieder diskutiert, mit dem Ziel, das Engagement deutscher Firmen in Afrika zu erhöhen. Daher soll hier überprüft werden, inwieweit diese Instrumente im afrikanischen Kontext wirken und ob zum Beispiel eine Aufstockung des Garantievolumens für Investitionen zum gewünschten Erfolg führen würde. Hierbei beziehen wir uns auf die Kernergebnisse der von KfW Research und der DEG in Auftrag gegebenen Studie von Felbermayr et. al. 2019.<sup>4</sup>

## Jenseits von Afrika: die deutschen Unternehmen haben bislang vor allem in anderen Regionen investiert

Obwohl die deutsche Volkswirtschaft relativ stark international aufgestellt ist,<sup>5</sup> fällt der Anteil der deutschen Investitionen, die in Afrika erfolgen, gering aus: Weniger als 1 % der deutschen ADI-Bestände befindet sich in Afrika. Dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren nicht verändert (Grafik 1). Im Fokus der deutschen Unternehmen liegen Asien sowie Zentral- und Osteuropa. Die Investitionsbestände der anderen

großen Industrienationen, wie zum Beispiel Frankreichs, Großbritanniens oder diejenigen der USA, sind in Afrika um das vier- bis siebenfache höher.

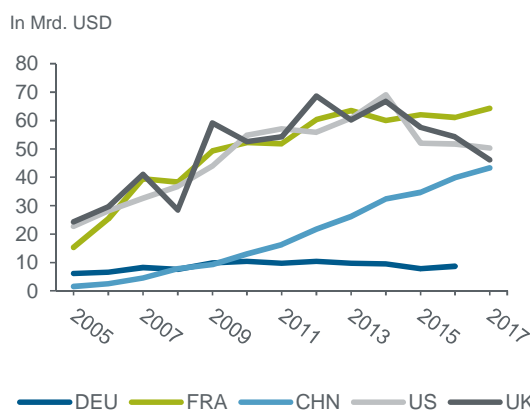
**Grafik 1: Deutsche Investitionsbestände in Afrika**



Quelle: Felbermayr et al 2019, Bundesbank, UNCTAD, eigene Darstellung

Im Vergleich zu anderen Industrieländern fehlt es dem deutschen Engagement in Afrika auch an Dynamik (Grafik 2).

**Grafik 2: Direktinvestitionsbestände in Afrika nach Herkunftsländern der Investoren**



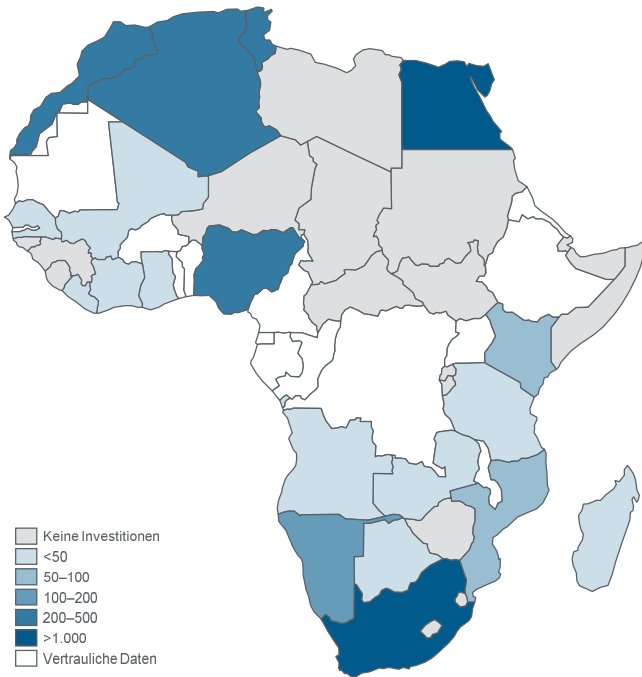
Quelle: IWF, UNCTAD, eigene Darstellung (DEU=Deutschland, FRA=Frankreich, CHN=China, US=USA, UK=Vereinigtes Königreich)

Im Gegensatz zu den ADI aus den genannten Ländern stagnieren die Investitionsbestände der deutschen Unternehmen in Afrika seit fast 20 Jahren.<sup>6</sup> Über denselben Zeitraum hinweg haben sich die Investitionen der französischen Unternehmen fast vervierfacht; auch die Bestände der britischen und US-amerikanischen Unternehmen vergrößerten sich deutlich, auch wenn sie jüngst wieder rückläufig waren. Das

rasanteste Wachstum war allerdings bei chinesischen Investitionen zu verzeichnen. Sie haben sich in dieser Zeit um das vierzigfache erhöht. Entsprechend sinkt die Bedeutung deutscher Unternehmen für die afrikanischen Volkswirtschaften.

**Grafik 3: Regionale Verteilung deutscher ADI-Bestände**

In Mio. Euro



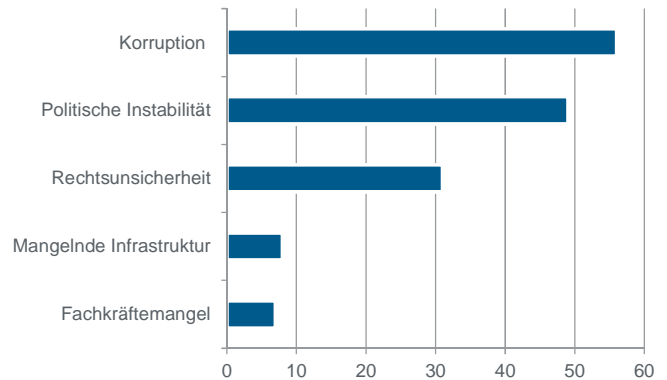
Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Darstellung, Stand 2017

Gleichzeitig sind die deutschen Investitionen stark auf einzelne Staaten konzentriert. Rund 60 % des deutschen Investitionsbestands in Afrika befinden sich in Südafrika und rund 14 % in Ägypten. Die Bestände in den weiteren Ländern, in die deutsche ADI geflossen sind, wie Algerien, Marokko, Namibia oder Nigeria, liegen deutlich unter der Milliarden-grenze. Jenseits dieser rund 20 Länder sind die Investitionen noch geringer und zum Teil auch unter der Nachweisgrenze der Bundesbank (Grafik 3).

Umfragen zeigen, dass Unternehmen hohen Wert auf politische Stabilität und Sicherheit legen,<sup>7</sup> die sie so in Afrika nicht finden. Eine Umfrage unter den in Afrika tätigen Unternehmen zeigt, dass die politischen Risiken und die mangelnde Rechtsicherheit Hauptgründe sind, warum sich die Unternehmen mit Investitionen in Afrika zurückhalten (Grafik 4).

**Grafik 4: Hauptrisiken für Investitionen in Afrika**

In Prozent



Quelle: Global Perspective Initiative, eigene Darstellung

Das erhöhte Risiko von Investitionen in Entwicklungsländern und insbesondere in Afrika spiegelt sich auch in den Risikoklassen, die Euler Hermes auf Grundlage von Standards der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) entwickelt hat, wider. Die Euler Hermes bzw. die OECD teilt die Länder der Welt in sieben unterschiedliche Risikoklassen ein (Tabelle 1). Länder der Risikoklasse 1 weisen das geringste Risiko auf. Investitionen in Ländern der Risikoklasse 7 sind dagegen mit erheblichen makroökonomischen Risiken behaftet. Die Einschätzungen von Euler Hermes zu den Länderrisiken bilden die Grundlage für die Bewertung der Investitionsrisiken im Rahmen der staatlichen Garantievergabe. Über verschiedenen Risikoklassen hinweg lässt sich außerdem zeigen, dass das Gros der deutschen ADI in Länder der Kategorien mit geringem Risiko fließt. Mit zunehmendem Risiko sinkt die Bereitschaft zu investieren.

**Tabelle 1: Verteilung der deutschen ADI nach Euler Hermes-Risikoklassen 2017**

In Prozent

	Risiko Gruppe 1	Risiko Gruppe 2	Risiko Gruppe 3	Risiko Gruppe 4	Risiko Gruppe 5	Risiko Gruppe 6	Risiko Gruppe 7
Anteil der dt. Investitionen weltweit	0.9 %	43.3 %	25.9 %	14.6 %	11.6 %	0.9 %	2.8 %
Anteil der dt. Investitionen in Afrika	./.	0.3 %	8.6 %	57.7 %	22.2 %	7.5 %	3.6 %
Land	./.	Botswana	Mauritius, Marokko	Algerien, Südafrika	Ägypten, Namibia, Senegal, Tunesien	Angola, Benin, Cote d'Ivoire, Eswatini, Gabun, Ghana, Kap Verde, Kamerun, Kenia, Lesotho, Nigeria, Ruanda, Tanzania, Togo, Uganda	Äthiopien, Äquatorial Guinea, Burkina Faso, Burundi, Djibouti, Eritrea, Gambia, Guinea, Guinea-Bissau, Kongo, Kongo R., Libyen, Mali, Mosambik, Niger, Tschad, Zentralafrikanische Rep., Sambia, Simbabwe, Süd-Sudan, Sudan

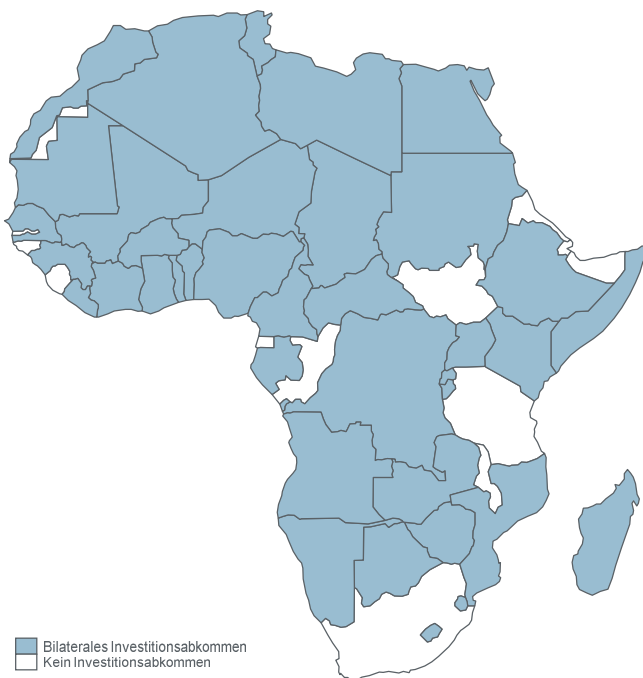
Quellen: Bundesbank, OECD, Euler Hermes, eigene Darstellung

Mit statistischen Schätzmethoden lässt sich zeigen, dass die deutschen ADI theoretisch um 96 % zurückgehen würden, wenn sich die Euler Hermes-Risikoklasse eines Landes von der besten zur schlechtesten verändern würde.<sup>8</sup> Diese statistische Beziehung funktioniert allerdings auch in die andere Richtung: Eine Verbesserung des Landes innerhalb der Risikoklassifizierung löst positive Direktinvestitionseffekte aus.

**Bilaterale Investitionsabkommen sind der Grundpfeiler der Außenwirtschaftsförderung**

Viele der genannten Risiken lassen sich privatwirtschaftlich nicht oder nur zu sehr hohen Preisen versichern. Hier setzt die Außenwirtschaftsförderung der Bundesregierung an, die den Unternehmen Instrumente anbietet, mittels derer sich Risiken abmildern lassen.<sup>9</sup> Grundlage dieses Investitionsschutzinstrumentariums sind bilaterale Investitionsabkommen (Bilateral Investment Treaties, BIT) mit den Partnerländern. Diese Verträge garantieren dem Unternehmen ein Mindestmaß an Schutz vor staatlicher Willkür. Sie verlangen von der Partnerregierung das Einhalten internationaler Regeln, die Zusicherung einer unabhängigen Gerichtsbarkeit, eine diskriminierungsfreie Geschäftsausübung, den Schutz vor Enteignungen bzw. die Zusicherung eines rechtsstaatlichen Verfahrens sowie die Möglichkeit, im Streitfall Lösungen über internationale Schiedsgerichte zu suchen. Dadurch sollen die politischen Risiken für Investoren im jeweiligen Land reduziert werden.

**Grafik 5: Afrikanische Staaten, mit denen Deutschland ein Investitionsabkommen abgeschlossen hat**



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, eigene Darstellung, Stand 2019

Seit den 1960er-Jahren nutzt Deutschland dieses Instrument zur Förderung der deutschen Auslandsinvestitionen. Mit seiner Hilfe wollte man insbesondere Entwicklungsländer attraktiver für privates Kapital machen. Deutschland hat seither

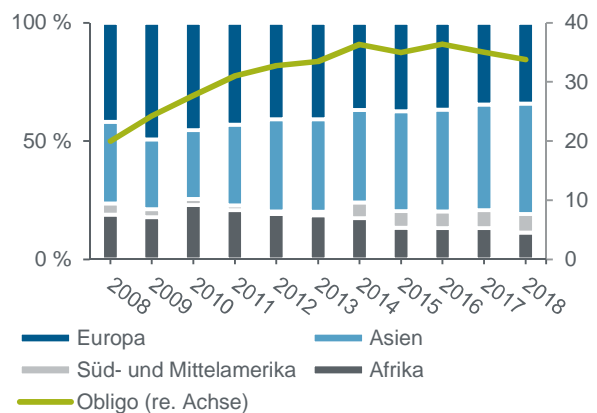
weltweit 147 BIT abgeschlossen, 44 davon mit afrikanischen Ländern (siehe Grafik 5). Beim Vergleich der Grafiken 3 und 5 ist allerdings ersichtlich, dass bis dato die afrikanischen Länder in sehr unterschiedlichem Ausmaß von diesem Förderinstrument – im Sinn eines deutlichen Bestands an Direktinvestitionen – profitiert haben.<sup>10</sup>

**Investitions Garantien fördern deutsche Direktinvestitionen**

Der Abschluss eines BIT bildet die Voraussetzung für die Erteilung von staatlichen Investitions Garantien (SIG), dem zweiten wichtigen außenwirtschaftlichen Investitionsförderinstrument der Bundesregierung. Eine SIG sichert Verluste ab, die aus politischen Risiken entstehen können, wie Enteignung, Krieg oder die Behinderung der Geschäftstätigkeit durch politische Entscheidungen. Für diese Garantien besteht derzeit ein Obligo von rund 35 Mrd. EUR. Das Obligo liegt damit deutlich höher als zum Beispiel in Frankreich (ca. 20 Mrd. EUR) und in etwa gleich hoch wie in Großbritannien (ca. 34 Mrd. EUR). Insofern erstaunt es, dass trotz des gleich großen bzw. deutlich größeren Fördervolumens deutsche Unternehmen weniger stark in Afrika investieren als britische und französische.

**Grafik 6: Garantievergabe nach Regionen (alle Entwicklungs- und Schwellenländer)**

Regionale Anteile in Prozent, Bestand in Mrd. Euro



Quellen: Felbermayr et al 2019, PwC, eigene Darstellung

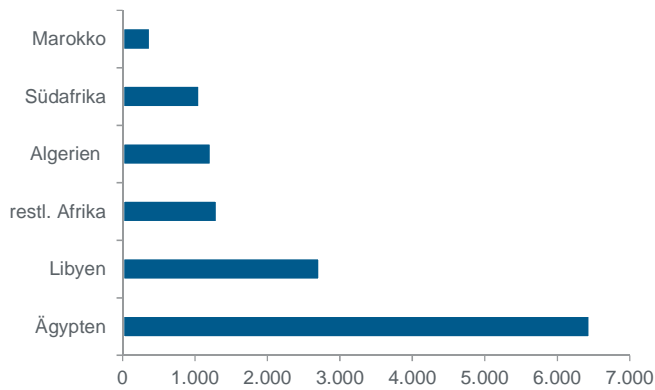
Gleichzeitig nimmt Afrika unter den insgesamt von der Bundesregierung vergebenen Garantien hinsichtlich der Volumina nur eine periphere Stellung ein. Die Garantiebestände konzentrieren sich hauptsächlich auf die Region Europa, hier v. a. Zentral- und Osteuropa, sowie Asien (Grafik 6). Während der Anteil, der für Investitionen in Asien vergebenen Garantien klar gestiegen ist, ist derjenige für Afrika gefallen. Auch absolut gesehen hat das Volumen ausstehender Garantien in Afrika in den letzten Jahren abgenommen. Betrug das Obligo 2014 noch 6,3 Mrd. EUR, waren es 2018 nur noch 3,8 Mrd. EUR. Parallel sind die bewilligten Anträge auf Garantieübernahme jedoch gestiegen, was im Durchschnitt auf einen gesunkenen Umfang pro Garantie schließen lässt. Die abgesicherten Investitionen in Afrika sind also tendenziell kleinteiliger geworden.<sup>11</sup> Trotzdem stellt sich die Frage, warum SIG so wenig bzw. relativ weniger in Afrika zum Einsatz kommen,<sup>12</sup> zumal die Garantien für Länder mit hohem politi-

schem Risiko – wie es in vielen afrikanischen Ländern vorherrscht – entwickelt wurden.

Bei der Analyse der weltweiten ADI im Zeitraum 2000–2012 zeigt sich, dass der Anteil der Investitionen mit Garantien mit dem Länderrisiko zunimmt. Das ist zu erwarten, da der Bedarf, die Investition ‚zu versichern‘, mit dem Risiko des Landes ansteigt. Allerdings zeigt sich, dass die Verwendung von Garantien nur bis zu einer gewissen Risikoklasse ansteigt. Der Einsatz von Garantien sinkt in den Ländern der höchsten Risikoklasse, diese entspricht dem Euler Hermes-Länderrisiko 6 und 7, wieder ab. Dieser Befund verwundert. Schließlich ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Geschäftstätigkeit beeinträchtigt wird oder es gar zum Verlust der Investition kommt, in den Ländern der höchsten Risikoklasse am größten. Auch innerhalb Afrikas zeigt sich dieses Verteilungsmuster: In den risikoreicheren Staaten Subsahara-Afrikas kommen SIG relativ zum jeweiligen Investitionsvolumen kaum zum Einsatz. Der Großteil der Garantien wird für Projekte in Staaten genutzt, die politisch stabiler sind und damit geringere ordnungspolitische Risiken aufweisen. Hierzu zählen Algerien, Ägypten, Marokko und Südafrika. Auf diese Staaten konzentriert sich die Garantievergabe – gemessen am Umfang der Garantien (Grafik 8). Das Bürgerkriegsland Libyen bildet hier eine Ausnahme. Das Land ist seit den 2000er-Jahren in der höchsten Risikoklasse und dennoch haben dort deutsche Unternehmen Investitionen getätigt und diese mit Garantien abgesichert.

**Grafik 7: Regionale Verteilung der Garantien in Afrika**

In Mio. Euro



Quellen: Felbermayr et al 2019, PwC, eigene Darstellung

Mit Blick auf die Anzahl der vergebenen Garantien zeigt sich hingegen ein anderes Bild. Nur rund 20 % der Garantien wird für Investitionsprojekte in den Ländern Nordafrikas und in Südafrika vergeben; 80 % der Garantien verteilen sich auf Projekte in den anderen afrikanischen Ländern. Diese Analyse bestätigt den oben bereits erwähnten Umstand, dass es sich in Subsahara-Afrika um volumenmäßig kleine Investitionsprojekte handelt.

**Förderinstrumente wirken sich positiv auf den Direktinvestitionsbestand aus**

Auch bei der statistischen Überprüfung dieser Zusammenhänge zeigt sich, dass die Wirksamkeit der außenwirtschaftlichen Förderinstrumente nach Länderrisiko bzw. nach Instrument variiert.

**Tabelle 2: Wirkung staatl. Förderinstrumente und der Entwicklungshilfe auf Direktinvestitionen**

In Prozent

	Risiko Gruppe 1 Geringes	Risiko Gruppe 2	Risiko Gruppe 3	Risiko Gruppe 4	Risiko Gruppe 5 Hohes
Bilaterale Investitionsabkommen	152,6***	129,2***	44,4**	22,2	-1,8
Staatl. Investitions-garantien	2,8	33,8***	29,9***	46,2***	77,5***
Entwicklungshilfe		-29,6	3,5	21,8***	32,4***

Quelle: Felbermayr et al 2019, eigene Darstellung. \*\*\*, \*\* und \* bezeichnen die statistische Signifikanz auf 1%-, 5%- und 10%-Niveau.

So lässt sich für BIT feststellen, dass sie eine mitunter erhebliche ADI fördernde Wirkung haben können, allerdings nur in Ländern mit geringem bis mittlerem Risiko. Hier führt ein BIT durchschnittlich zu bis zu 153 % höheren Investitionen gegenüber der Situation ohne entsprechendes Abkommen (Tabelle 2).<sup>13</sup> Der Effekt lässt jedoch mit zunehmendem Risiko nach und in Ländern mit dem höchstem Risiko kann gar kein statistisch signifikanter Effekt der BIT nachweisen werden. Zu diesen Gruppen gehört die Mehrheit der Länder in Subsahara-Afrika. Die kritische Schwelle liegt hier bei der Risikokategorie 4. In der höchsten Risikoklasse bleiben BIT ohne positiven Effekt auf deutsche ADI.

Da BIT aber auch in diesen Ländern unabdingbar sind, wenn SIG ausgestellt werden sollen, entfaltet sich ihre Wirkung dort indirekt: Interessanterweise ergeben empirische Schätzungen, dass die ADI fördernde Wirkung von SIG mit steigendem Länderrisiko zunimmt. So fallen deutsche ADI in einem Land der höchsten Risikokategorie durchschnittlich um 78 % höher aus, wenn SIG zur Verfügung stehen. Außerdem zeigt sich in einer kausalen Wirkungsanalyse, dass eine Erhöhung des staatlichen Garantievolumens um 1 % zu einem durchschnittlichen Anstieg des Direktinvestitionsbestands um 0,35 % führt.

Gleichwohl zeigt Grafik 6, dass die afrikanischen Staaten von einer Ausweitung der Garantien bisher nicht profitiert haben. Die Zuwächse wurden dafür genutzt, in anderen Weltregionen zu expandieren. Entsprechend dieses Ergebnisses bleibt die Erkenntnis bestehen, dass vergleichsweise wenig Investitionsvolumen in Hochrisikoländern mit SIG abgesichert wurde. Das deckt sich mit der Beobachtung, dass deutsche Investoren einen Großteil des afrikanischen Kontinents meiden (Grafik 3).<sup>14</sup>

Interessant ist in diesem Kontext eine weitere Erkenntnis der in Auftrag gegebenen Studie: Ausgehend von der Annahme, dass insbesondere in diejenigen afrikanischen Länder mit hohem Risiko Gelder der Entwicklungszusammenarbeit (Official Development Aid, ODA) fließen, haben die Autoren ODA-Mittelflüsse und deutsche ADI auf mögliche Zusammenhänge untersucht. Während in Ländern mit niedrigem Risiko kein signifikanter Effekt zu beobachten ist, sind in den Ländern der Risikogruppen 5, 6 und 7 die ADI um bis zu 32 % höher, wenn das betreffende Land im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) Gelder empfängt (Tabelle 2). Diese Korrelation sagt allerdings noch nichts über einen Kausalzusammenhang aus. Möglich wäre jedoch beispielsweise eine vertrauensbildende Wirkung deutscher EZ auf deutsche Investoren.

**Fazit: Die Förderinstrumente der deutschen Außenwirtschaft wirken, in Subsahara-Afrika allerdings schlechter**

Die deutsche Bundesregierung wünscht sich ein stärkeres Engagement der deutschen Wirtschaft in Afrika. Die Unternehmen hingegen tun sich mit Investitionen in Afrika schwer. Im Vergleich zu anderen großen Industrienationen sind die Direktinvestitionsbestände in Afrika in den letzten Jahren kaum angewachsen. Sie verharren auf einem niedrigen Niveau. Aufgrund dieser fehlenden Dynamik ist davon auszugehen, dass die deutschen Unternehmen für die Mehrheit der afrikanischen Volkswirtschaften unwichtiger werden, wenn sich die gegenwärtige Situation nicht ändert.

Um die zweifellos bestehenden Risiken einer Investition in Afrika abzumildern, stellt die Bundesregierung außenwirtschaftliche Förderinstrumente zur Verfügung. Obwohl diese Instrumente je nach Risikoklasse des Landes unterschiedlich

gut wirken, steht ihre prinzipiell ADI fördernde Wirkung empirisch außer Frage. Trotzdem werden sie in Subsahara-Afrika wenig genutzt. Entsprechend entfalten sie ihre Wirkung dort nicht. Insofern ist fraglich, ob beispielsweise eine weitere Ausweitung des zur Verfügung stehenden Garantievolumens oder eine Verbesserung der Bereitstellungskonditionen eine substantielle Wirkung auf die deutschen Investitionsbestände in Afrika hätte.

Bemerkenswert ist gleichwohl, dass es in Hochrisikoländern einen Zusammenhang zwischen ODA-Mittelzuflüssen und ADI-Zuflüssen gibt. Hier sind weitere Untersuchungen nötig, um die Art und Richtung einer möglichen Wechselwirkung zu bestimmen. Sofern die EZ tatsächlich die Risikowahrnehmung von Investoren positiv beeinflusst, würde das auch zusätzlich für Reformvorhaben wie etwa im Rahmen des Compact with Africa sprechen: Wenn sich der Ordnungsrahmen und das Geschäftsumfeld im betreffenden Land durch Reformen verbessern, sollte das Investitionsrisiko entsprechend sinken.

Folgen Sie KfW Research auf Twitter.

Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation.

Zur Anmeldung

<sup>1</sup> Die Bundesregierung (2019) „Eine vertiefte Partnerschaft mit Afrika“. Erreichbar über: <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2204146/61736c06103e9a28e328371257ee34f7/afrikaleitlinien-data.pdf> (abgerufen am 17.12.2019).

<sup>2</sup> Felbermayr, G., Freytag, A., Thanh Tran, L. und E. Yalcin (2019) „Instrumente und Wirkung der Außenwirtschaftsförderung in Afrika. Friedrich-Schiller-Universität, Jena. Unveröffentlichte Studie.

<sup>3</sup> Z. B. Borensztein, E., De Gregorio, J. and J. W. Lee. (1998) "How Does Foreign Direct Investment Affect Economic Growth?", Journal of International Economics, , 45 (Jun), 115–135, oder Li and Liu, 2005 Li, X., Liu, X. (2005). Foreign direct investment and economic growth: an increasingly endogenous relationship. World Development 33, pp.393–407.

<sup>4</sup> Siehe Endnote 2.

<sup>5</sup> OECD (2019) OECD Data – International Direct Investments Statistics. Erreichbar über: <https://data.oecd.org/fdi/fdi-stocks.htm>. (abgerufen am 17.12.2019).

<sup>6</sup> Das zurückhaltende Investitionsverhalten deutscher Unternehmen in Afrika deckt sich mit statistischen Untersuchungsergebnissen über die Gesamtheit deutscher ADI: Deutsche ADI nehmen mit BIP und Industrialisierungsgrad des Ziellandes zu (Felbermayr et al (2019), s. o.).

<sup>7</sup> World Bank (2018) Global Competitiveness Report 2017/2018. Foreign Investor Perspectives and Policy Implications, Washington DC.

<sup>8</sup> Felbermayr et al. (2019) auf Basis von Bundesbankdaten.

<sup>9</sup> Neben den hier behandelten BIT und SIG seien im Zusammenhang mit Investitionen noch die Unterstützung durch die AKA-Bank, das develoPPP-Programm sowie das Finanzierungsprogramm AfricaConnect als Bestandteil des Entwicklungsinvestitionsfonds als Förderinstrumente erwähnt.

<sup>10</sup> Die Meldeschwelle der Deutschen Bundesbank liegt bei einem Investitionsbestand von min. 100 Mio. EUR. Daher ist auf Basis dieser Daten nicht nachweisbar, ob es in den Ländern, in denen keine ADI-Bestände gemeldet wurden, gar keine deutschen Investitionen gab, oder diese nur sehr gering ausfielen.

<sup>11</sup> Bundesbank & PWC, Felbermayr et al. (2019).

<sup>12</sup> Eine Quote, wie viele Geschäfte im Verhältnis zur Gesamtzahl der Investitionen mit SIG je nach Region abgesichert sind, lässt sich nicht sinnvoll berechnen. Man müsste dazu die SIG und Investitionen auf Länder- und auf Sektorebene herunterbrechen. Da das mitunter eine Identifizierung von Einzelinvestitionen zulassen würde, würde ein solches Vorgehen dem Datenschutzwiderlaufen und ist daher nicht möglich.

<sup>13</sup> Da die Risikoklassifizierung der OECD nicht alle Volkswirtschaften umfasst, wurden die Risikomaße neu skaliert (5 statt 7 Klassen), um die Vergleichbarkeit mit anderen Risikoklassifikationen zu ermöglichen und so Länder außerhalb des OECD-Maßes einbeziehen zu können. Auch hier gilt, dass mit steigender Zahl der der Klasse zugeordnete Risiko zunimmt.

<sup>14</sup> Weitere Untersuchungen sind nötig, um die genauen Gründe zu bestimmen, die dazu führen, dass deutsche Investoren große Teile Afrikas weitgehend meiden. Die vorliegenden Daten lassen keine Rückschlüsse darauf zu.